

Vereinigte  
Saibacher Zeitung



N<sup>ro</sup>. 67.

Bedruckt bei Ignaz Aloys Eblen v. Kleinmayr.

Freitag den 21. August 1818.

Inland.

Oesterreich.

Wien d. 13. August.

Vorgestern Morgens sind Se. kaiserliche Gnaden, Hr. Franz Georg Fürst v. Metternich-Winneburg, Fürst zu Ochsenhausen etc., Ritter des goldenen Vlieses, Großkreuz des k. ungarischen St. Stephansordens, k. k. wirkl. gehobter Rath und Kammerer, Staats- und Konferenz-Minister im drei und siebenzigsten Jahre Ihres Alters, nach empfangenen heil. Sacramenten der Sterbenden, an gänzlicher Entkräftung, selb im Heren entschlafen. Der Leichnam wird heute Abends in der Pfarrkirche zum heil. Peter in der Stille beigesetzt, sodann aber in die Familiengruft nach Königswart geführt. Die feierlichen Exequien werden Montags am 17. d. M. um 11 Uhr Vormittags in der Metropolitankirche zu St. Stephan gehalten. (Oester. Beob.)

(Beschluß von unsern letzten Blatte abgebrochenen Aufsatz aus Rio de Janeiro.)

Die andere Karawane, welche am 5. Februar von Rio aufbrach, fuhr mit einem Fischer-Canoë nach Capitiba, landete am Fort St. Joao und an der Barra von Guaratiba, passirte Pedra, Viehy und die Insel Ma-

rambaja, und landete dann zu Capitiba, a Lagoa von St. Kreuz, um sich hier, als in einer vielversprechenden Gegend, längere Zeit aufzuhalten. Von da aus wurden einige nahe Inseln besucht, und vorzüglich die schönen Ufer der ansehnlichen Flüsse dieser Gegend, des Piraguao, Viraque und des Lagnahy bereist. An diesem letztern trafen die Naturforscher Krokodile (Jacares, Alligatoren oder Kaimans, wahrscheinlich Crocodilus palpebrosus Cuvier) wovon Hr. Sochor den ersten am Ufer liegenden gleich so glücklich aus dem Boote in den Rücken schoß, daß er zwar, wie gewöhnlich nach tödtlicher Verwundung, ins Wasser stürzte und untertauchte, aber am andern Tage todt auf der Oberfläche des Wassers gefunden, und von beauftragten Fischern den Naturforschern überbracht ward. In der Folge wurden noch mehrere geschossen, welche theils anatomirt, theils seclerirt wurden. Jener maß 6 1/2 Schuh. Es soll noch eine andere, noch größere Art von Krokodilen hier hausen, welche die Eingebornen Ururau heißen, die aber den Naturforschern nicht zu Gesicht kam.

Vier Tage hielt sich diese Karawane dann auf der Insel Marambaja, und 14 Tage in dem besonders ergiebigen Thale der Serra de S. Joao Marcus am Flusse Cachocira de Monteiro auf, und besagte sehr, von

da sobald aufbrechen und zurückeilen zu müssen, um die Abfahrt der Fregatten nicht zu versäumen, und noch einige Zeit in Rio übrig zu haben, um wenigstens den größern Theil der gesammelten Gegenstände zur Transportirung vorbereiten und verpacken zu können. Diese Karawane traf nach einer Abwesenheit von mehr als 3 Monaten am 7. Mai wohlbehalten und mit reicher Ausbeute in der Residenz ein.

Alle von sämmtlichen Naturforschern während ihres bisherigen Aufenthaltes in Brasilien eingesammelten Gegenstände, wovon sie bisher außer dennoch in Europa gesammelten, nichts einzuschicken Gelegenheit hatten, als mit Absendung des k. k. Kammerherrn Grafen v. Schönfeld, eine kleine Parthie von Vögeln, Insecten und getrockneten Pflanzen von Hrn. Professor Mikán (welche eben über England anlangten, wo sie Graf Schönfeld seiner kuriermäßigen Reise wegen, zurücklassen mußte) 14 Stück Colibri von Hrn. Natterer, einige frische Saamen von Hrn. Schott und ein Fossil von Hrn. Dr. Pohl, — sollen nun, in so ferne sie ihrer Beschaffenheit nach schon transportabl sind und gehörig vorbereitet und verpackt werden können, auf der kaiserlichen Fregatte Augusta eingeschifft und nach Europa versendet werden. Se. Excellenz der Sr. Botschafter haben den Hrn. Professor Mikán, der sich bekanntlich bereits seit 15. Juli v. J. in Brasilien befand, zur Begleitung dieses Transportes nach Europa bestimmt.

Außer Hrn. Buchberger wird wahrscheinlich auch der fleißige Landschaftsmaler Hr. Ender, der während seines Aufenthaltes in Brasilien und auf seinen Wanderungen im Lande bereits über 80 Blätter Landschaftszeichnungen geliefert hat, trotz des regsten Eifers, seiner Gesundheitsumstände wegen, nach Europa zurückkehren müssen.

Nach vorläufiger Bestimmung sollten die beiden kaiserlichen Fregatten in Gesellschaft des kön. portugiesischen Linienschiffes St. Joao, welches für die rückkehrende Hof. Suite Ihrer königl. Hoh. der durchl. Frau Erzherrzogin Kronprinzessin bestimmt ist, zwischen dem 18. und 20. Mai die Anker lichten. Das

königl. Linienschiff soll zu Lissabon anlegen, um da einige nach Europa zurückkehrende Portugiesen abzusetzen und dann nach Livorno segeln, um daselbst die kaiserl. österreichische Hof. Suite auszushippen, die dann von da zu Lande nach Wien zurückkehrt. Die kaiserl. Fregatte Austria führt Se. Excell. den Herrn Botschafter Grafen v. Elz bis Genua; die kaiserl. Fregatte Augusta aber segelt gerade nach dem Hafen von Triest, wo sie spätestens bis zu Ende dieses Monats eintreffen könnte. (Oestr. Beob.)

### B o h m e n.

Nachrichten aus Karlsbad zufolge, hatten Se. Durchl. der Fürst von Metternich, Staats- und Conferenz. Minister auch Minister der auswärtigen Angelegenheiten Sr. k. k. Majestät, diesen Badeort am 2. d. M. verlassen und waren über Rötzswart nach Franzensbrunn abgereist, um dort die Baderkur fortzusetzen.

Se. Durchlaucht der Feldmarschall Fürst Carl v. Schwarzenberg werden noch bis zum 20. d. M. in Karlsbad verweilen. Der Gebrauch der Baderkur hat die Gesundheit dieses allgemein verehrten Feldherrn ungemein gestärkt, so daß man die gegründete Hoffnung nähren darf, daß derselbe der österreichischen Monarchie und dem deutschen Vaterlande noch lange in erneuerter Kraft werde erhalten werden.

Mme. Catalani hat zu Karlsbad am 1. d. M. ihr erstes Concert gegeben, welchem zwischen 5 bis 600 Personen beiwohnten. Der Eintrittspreis war 2 Ducaten für die Person. (Oestr. Beob.)

### M u s l a n d.

#### D e u t s c h l a n d.

Briefe aus Wittenhausen vom 2., und aus Göttingen vom 3. August erzählen zuvörderst den Tod eines aus Stuttgart gebürtigen Studenten, Ernst Knapp, der am 30. Juli bei einer Spazierfahrt auf der Werra, unweit Wittenhausen, durch Umschlagen des Kahn's verunglückte, und am 1. August feierlich begraben wurde. Hierauf fahren diese Briefe fort: „Gestern (2. August) früh kam an uns, die Antwort

„von Göttingen, daß man nicht gesonnen  
„sei, mit uns zu unterhandeln; wir hätten  
„uns schwer am königlich regulären Mi-  
„itär vergangen; wir sollten unvorzüglich  
„nach Göttingen zurückkehren, und uns zur  
„weiteren Untersuchung stellen. Das Mi-  
„itär werde man vorerst in Göttingen las-  
„sen.“ Auf dieß beschloß die hier anwesende  
Bürgerschaft, daß alle Ausländer Göt-  
tingen verlassen müssen, oder in . . . kommen  
würden. Ja die meisten gingen so weit,  
dieß auf zwei Jahre auszudehnen. Wir  
nahmen sogleich von Wikenhausen Abschied,  
brachten allen Beamten dieser Stadt ein-  
zeln ein Vivat, und auf dem Markte der  
ganzen Bürgerschaft ein Gleiches. Wir wur-  
den von vielen Beamten und Einwohnern  
noch bis an die Markung der Stadt beglei-  
tet. Wir kamen gestern Abend hier (in Göt-  
tingen) an, und glaubten nach aller Ueberle-  
gung, nichts thun zu können, als uns zu  
entfernen. Denn es gibt so viele unruhige  
Köpfe, daß schon gestern Abend wieder dem  
königlichen Commissarius, Justizrath Falke,  
ein Vereat gebracht wurde, und daß auch der  
unschuldige noch immer Gefahr läuft, von  
den Unruhigen in ähnliche Anstöße wider  
Willen hineingerissen zu werden und zu ver-  
unglücken.“ (Oestr. Beob.)

Vom Main, vom 4 August. Die Vor-  
theile, welche die niederländische Regierung  
der Rheinschiffahrt bewilligt hat, sind: Die  
Rheinschiffe dürfen ungehindert Rückfahrt  
einnehmen und ihre Reise bis zu dem Aus-  
ladorte navigirt fortsetzen, oder höchstens  
sollen Zollbeamte nicht auf jener, sondern  
auf der Regierung Kosten sie begleiten, oder  
die Ladungen beym Eintritte in das nieder-  
ländische Gebieth versiegelt werden; die Er-  
höhung von fünfzehn Procent des Zolls soll  
eingestellt und die Schiffsakcie und die Schif-  
fermanifeste, wie sie zur Verhütung des Un-  
terschleifes auf dem konventionellen Rheine  
verordnet worden, auch auf dem niederlän-  
dischen gelten. (Salzb. Z.)

### Freie Städte.

Die in Betreff der katholischen Kirchens-  
angelegenheiten in Frankfurt niedergesetzte

Commission mehrerer teutschen Fürsten und  
freyen Städte hat vor kurzem ihre Berathun-  
gen vollendet, und die nach den früher ein-  
gegangenen Instructionen entworfenen Ac-  
ten an ihre Allerhöchsten und höchsten Commit-  
tanten eingesendet. Dem Vernehmen nach wa-  
ren im Ganzen die Instructionen sehr  
liberal, und auch die letztern Berathungen  
sollen im gleichen Geiste und mit vielem Ein-  
klang gepflogen worden seyn.

Noch vor Verfluß dieses Monats wird  
die Genehmigung der nach Rom abgehenden  
Gesandten erwartet, daß sich die Commis-  
sion zu Ende dieses Monats auflösen dürf-  
te, und die Gesandten im Laufe des Sep-  
tembers nach Rom abgehen werden.

(Wdr.)

### Sachsen.

Das Menschenopfer in Sachsen (Vergl.  
unser letztes Blatt) wurde, weiteren Nach-  
richten zufolge, in der Mühle zu Beyer-  
dorf, in der Gegend von Leisnig, von der  
Müllerinn und einigen Gehülfen am 19. Ju-  
li vollbracht. Die Verblendete soll bedauert  
haben, daß an diesem Tage nicht ihre Mut-  
ter oder ihr Bruder zur Mühle gekommen,  
weil sie, als ebenfalls vom Teufel besessen,  
sich herrlich zum Opfer geschickt hätten. Inbes-  
sondere soll der Urheber der Secte, Kloos, ver-  
haftet seyn. Er unterschreibt sich in Brie-  
fen: „Johannes Petrus,“ und hat  
6 Emissarien, die er Apostel nennt. Diese  
führen kleine in Halle gedruckte Schrift-  
chen, auch ein Gesangbuch in Taschenformat,  
worin Lieder von Schiller und anderen neue-  
ren Dichtern, besonders aber Gesänge aus  
dem Mildheimischen Lieberbuche stehen, bei  
sich.

Ueber den ähnlichen Vorfall enthält ein  
Schreiben aus Sachsen (im Corresp. v. u. f.  
Deutschland) Nachstehendes: „Seit einigen  
Tagen macht eine schauerhafte Mordthat,  
durch religiöse Schwärmerie bewirkt, in ganz  
Sachsen außerordentliches Aufsehen, und  
man wundert sich, wie eine Secte, die sol-  
cher Greuelthaten fähig ist, sich so unbemerkt  
in solcher Anzahl hat bilden und ausbreiten  
können, daß man ihre Anhänger schon auf

mehrere Hundert rechnet. In der Gegend des Städtchen Leisnig, im Leipziger Kreise, hauset jetzt eine religiöse Secte, deren vorzüglichste Sätze Beobachtung der Lehren des alten Testaments, Verwerfung jener des neuen, Ausrottung von Unerdenkenden, Heiligmachung durch Martern von Thieren und Menschen, und eine Menge abergläubischer Lehren und Gebräuche sind. Der Urheber dieser schwärmerischen Secte ist ein herumwandernder Häckerslingschneider, Namens Kloos, der auf den Dörfern zwischen Grimma, Leisnig, Oschatz bis an die Elbe herumzog, und seine verderblichen Lehren predigte. Anfanglich lehrte er unter freiem Himmel, dann in den Dörfern, und vermehrte dadurch seine Anhänger immer mehr. Er verrückte den Leuten die Köpfe, und tilgte in ihnen alles menschliche Gefühl aus. Vorzüglich gelang ihm dieß sein abscheuliches Bestreben bei dem Müller Fischer und seiner Frau im Dorfe Beyerödorf, 1 Stunde von Leisnig, welche er in wahre Unmenschen verwandelte. Man kannte diese Leute bisher bloß von der vortheilhaftesten Seite, sie führten einen unbescholtenen Lebenswandel, sind nicht ohne Kenntnisse und haben Vermögen. Vorzüglich eraltete der Häckerslingschneider Kloos diese und andere Menschen zwischen dem 15. und 19. Juli, und verwandelte sie in wahre Fanatiker. 24 Stunden lang lagen sie auf den Rücken, aßen und tranken nichts, und betenden fortwährend, sie verrichteten eine Art von Opielamm, wozu sie gekochte Wurzeln und Brot brauchten; Kinder wollten sie lebendig begraben und auf diese Art Menschenopfer bringen, allein dieß ward immer durch Zufälle verhindert. Man las fleißig im alten Testamente, dessen Aussprüche man nicht verstand, und suchte durch dasselbe sein Verfahren zu rechtfertigen. Den 19. Juli kommt in die Mühle der Fischerschen Eheleute zu Beyerödorf der Bergmann Flor, und will für den Schullehrer in Altenhof Mehl abholen. Kaum tritt er hinein, so läuft die Fischerin, mit einer großen Schere in der Hand, auf ihn los, und ruft ihm zu: „Weich, Teufel! jetzt kommt der Teu-

fel!“ und wirft ihm einen Plattstahl an den Kopf. Nun ergreift sie einen Hirschfänger, und verwundet ihn mehrmals; eine Nagelstößt mit einer Mistgabel auf ihn los, und der Müller Fischer schlägt mit der Holart auf ihn; der Unglückliche wehrt sich anfänglich, allein gar bald muß er die Flucht ergreifen, und stürzt an der Stallthüre ohnmächtig nieder. Die Fanatiker, die nun, nach ihrer eigenen Behauptung, freudig ihr Opfer vollenden, haben dem Sterbenden jetzt Hände und Füße ab, zerspalten ihm den Kopf, und lassen den so verstümmelten Leichnam auf dem Hofe liegen. Sie freuen sich als ob einer guten That, und stimmen Lob- und Danklieder an. Man sieht hieraus abermals, wozu religiöser Wahnzulaube, mit Fanatismus verbunden, führt, und wie nothwendig es ist, deutliche und bestimmte Begriffe in der Religion zu verbreiten und aller religiösen Schwärmerie kräftig vorzubeugen. Schon des Vormittags hatte ein Mühlburche, der bei den Fischerschen Eheleuten arbeitet, die Flucht ergriffen, weil er von den Wägden gehört hatte, daß heute Opfertag seyn sollte. Er war in der Kirche gewesen, und als er nach Hause kam, fand er Fischern und seine Frau am Tische sitzen; sie hatten die Bibel vor sich aufgeschlagen, und neben dieser lagen mehrere tödliche Gewehre; in einem Seitensüßchen erblickte er Spaten, Aerte, Mistgabeln etc., und als der Müller Fischer hörte, er sei in der Kirche gewesen, wollte er mit seiner Frau über ihn herfallen, allein der Mühlburche rettete sich durch die Flucht. Die Greneltthat, die man an dem Bergmann Flor verübt hatte, wurde bald bekannt und die Plünder wurden verhaftet. Als man ihnen den schrecklich verstümmelten Leichnam zeigte, bei dessen Anblick kein Auge ohne Thränen blieb, erhoben die Fanatiker ein Gelächter, und freuten sich ihrer grausenhafsten That. Auf die Frage ihres Beamten, warum sie dieselbe verübt hätten, gaben sie zur Antwort: „Gott wolle, daß alle diejenigen, welche sich nicht zu ihrem Glauben bekennen, aus der Welt geschafft würden, weil sie Teufel seien.“ Auf allen den Dörfern

Dörfern, wo man Anhänger dieser abscheulichen Schwärmer findet, sind Truppen eingerückt, und die Untersuchung wird eifrig und streng fortgesetzt. Der Hücklerungs-schmeider Kloos hatte die Flucht ergriffen, allein dem Vernehmten nach ist er jetzt in Meissen verhaftet.“ (Oestr. Beob.)

### Herzogthum Braunschweig.

Braunschweig, den 23. July. Heute kam Herr v. Köpcke hier an. Seine ehemahlige Pflegetochter, Demoiselle Mayer, eine berühmte Schauspielerin, empfing ihn in einem von ihr mit Blumen besetzten Zimmer. Man lud ihn zum Schauspieler ein, um seine Ostavia zu sehen. Kaum trat er herein, so standen viele Damen auf, und die Mehrheit der Zuschauer bewillkommte ihn mit dreysachem Händeklatschen, wosür er sich sehr freundlich verneigte, aber im zweyten Akte das Theater schon wieder verließ. Ob es ihm vielleicht ging, wie einst Lessing befürchtete? Er schlug es dem Kreisheuerernehmer Weiße zu Leipzig ab, Minna von Barnhelm zu sehen. Nun, sagte Weiße, man sieht doch seine Kinder immer gerne, auch wenn man sie ein wenig verlumpt findet. Das gieng noch an, erwiderte Lessing, aber ich fürchte, ich möchte mein Kind am Galgen finden, und dieß Herzleid zu erleben, werden Sie mir doch nicht zumuthen.“ (Salzb. 3.)

### Frankreich.

Vor und nach beschäftigt sich Alles, was man von der weißen Verschwörung sagte. Der Unnade Nitrolles wird bald jene Cha-teaubriands, Fijames, Palsignac, Billele u. folgen. Die angefangene Prozedur entdeckte Sachen von der höchsten Wichtigkeit. Die Versammlungen wurden auf der Jagd gehalten; weswegen viel Große öftere Jagden gaben. — Graf Wignolles hat unterm 28. May an die Mätres von Korsika ein Umlauffchreiben erlassen, worin er dieselben auf Individuen aufmerksam macht, die, obgleich verheirathet, öffentlich im Konkubinate mit andern Weibern leben, und sie auffordert, die nachdrücklichsten Maßregeln zu ergreifen, um diesem sittenverderblichen Beispiele ein Ende zu machen. — (Salzb. 3.)

### Großbritannien.

London den 21. July. Daß man hier nicht mit der Eheversprechung und Ehespielen darf, darüber hat man vor ein Paar Tagen einen auffallenden Beweis erhalten. Der Sohn eines Krämers in London versprach einer Mätlerin die Ehe. Sein noch lebender Vater vermochte denselben, das Versprechen zurück zu nehmen. Nach dem Tode des Vaters veraklagte die Mätlerin den Krämer wegen nicht gehaltenen Eheversprechens und ein Geschworenengericht erkennt denselben als schuldlos, haltung für das nicht gehaltenen Eheversprechen die große Summe von 4000 Pf. zu.

Am 24. dieß brachte ein Bauer seine ganze reife Aepfel-Ernte nach London zu Markte. Die frühzeitigen und schönen Aepfel erhielten allgemeinen Beifall; man steigerte sich immer höher, bis dem höchsten Schlage von 100 Pfund Sterling die Aepfel blieben. Der Bauer, außer sich vor Freude über einen so großen Erlös, dinte sich eine Bande Musikanten und hielt mit ihnen in Pferde einen Triumphzug durch die Stadt, um nicht zu viel Geld mit sich nach Hause zu bringen, und, wie er sagte, seine Frau nicht närrisch werden zu lassen. (Salzb. 3.)

### Spanien.

Nachrichten aus Madrid (in Londoner Blättern vom 25. Juli) zufolge, hatte die Regierung offizielle Nachrichten von Südamerika (wahrscheinlich über die Ereignisse in Chili) und auch aus ihren nördlichen Besitzungen in Amerika erhalten, welche häufige Sitzungen des Staatsraths veranlaßt haben, in Folge deren Kuriere nach Russland, London und Paris erpibirt wurden. Andernseits sind die strengsten Befehle nach Cadix ergangen, um die Abfahrt der großen Expedition zu beschleunigen, welche im bortigen Hafen ausgerüstet wird. Die Recrutierung wird fortgesetzt, und alle Offiziere außer Dienst sollen, wie es heißt, unter bedeutenden Versprechungen aufgefordert werden, Dienste bei den Armeen in Amerika zu nehmen. (Oestr. B.)

Wechsel-Cours in Wien  
vom 14. August 1818.

Conventionsmünze von Hundert 226 1/4